



# Mitteilungsblatt des **NÖ Landesfischerei- verbandes**

Ausgabe 01 - 2014



## **Der Wassermarder**

und sein zunehmender Einfluss auf  
Fischerei und Gewässer.

Weitere Verbandsnachrichten in dieser Ausgabe:

► **Positionspapier zum Thema Fischotter**

Wie steht die Fischerei zum Fischotter?

► **Der Wassermarder in NÖ**

Spuren des Fischotters? - Berichte aus den fünf Fischereirevierversänden

► **Fisch des Jahres 2014 - Der Sterlet**

Ein Urfisch aus dem Zeitalter der Dinosaurier

Anglernachrichten  
aus erster Hand.

Nachrichten von Ihrem  
NÖ Landesfischereiverband



I N H A L T

Coverfoto von Gregor Gravogl

- 02 Zum Geleit
- 03 Vorwort des LFM
- 04 Wahlen zum NÖLFV 2014
- 05 Wahlen zum NÖLFV 2014
- 06 Wahlen zum NÖLFV 2014
- 07 Weiterbildungskurse Fischereiaufseher
- 08 LIFE+ Anbindung Johler Arm
- 09 LIFE+ Anbindung Johler Arm
- 10 Positionspapier Fischotter
- 11 Positionspapier Fischotter
- 12 Ottersituation FRV I
- 13 Ottersituation FRV I
- 14 Ottersituation FRV II
- 15 Ottersituation FRV II
- 16 Ottersituation FRV III
- 17 Ottersituation FRV III
- 18 Ottersituation FRV IV
- 19 Ottersituation FRV V
- 20 Der Stör - Fisch des Jahres
- 21 Der Stör - Fisch des Jahres
- 22 Wie ein Knoten im Hals | Werbung
- 23 Werbung
- 24 Petri Heil!

I M P R E S S U M

Ausgabe Mai 2014

Medieninhaber:  
 NÖ Landesfischereiverband  
 Goethestrasse 2, 3100 St. Pölten  
 Tel.: 02742 / 72968, FAX-DW: 20  
 E-Mail: fisch@noe-lfv.at  
 www.noe-lfv.at

Verantwortlich: Landesgeschäftsführer Gregor Gravogl  
 Copyright by NÖ Landesfischereiverband

Mitgestalter dieser Ausgabe:  
 Amt der NÖ Landesregierung  
 DI Wolfgang Reiter  
 Günther Gratzl  
 Harald Ley  
 Dr. Hans Kaska  
 HR Dr. Ernst Bauernfeind  
 Ewald Hochebner  
 DI Christian Berner  
 Dr. Albert Jagsch  
 Raimo Rumpler  
 viadonau

Redaktion: NÖ Landesfischereiverband  
 Layout und Medientechnik: Peter Lehmann  
 Druck: Druckerei Janetschek GmbH,  
 3860 Heidenreichstein  
 Erscheinungsort: St. Pölten  
 Verlagspostamt: Waidhofen an der Thaya

# Zum Geleit

## Werte Fischerfreunde!

Erneut habe ich das große Vergnügen, einleitende Worte an Sie, liebe Leserinnen und Leser zu richten. Wie immer soll Ihnen unser Mitteilungsblatt in gewohnter Weise interessante Beiträge liefern, auf Probleme, auf Errungenschaften und auf wichtige Ereignisse in der Fischerei hinweisen.

Unser Mitteilungsblatt widmet sich in dieser Ausgabe einem schwierigen und oft diskutierten Thema, nämlich dem Fischotter (*Lutra lutra*).

### „Ist der Fischotter gesellschaftsfähig?“

So oder anders könnte eine Schlagzeile in einer Tageszeitung lauten, wenn man die Entwicklungen an manchen Gewässern mitverfolgt. Er ist mittlerweile österreichweit anzutreffen und es mehren sich die Berichte und Meldungen verärgerter Fischereirechtsbesitzer und FischerInnen, die einen Rückgang der Fischpopulationen beobachten. Es ist nicht mehr von der Hand zu weisen, dass die Fischerei und Fischereiwirtschaft ein ernstes Problem mit diesem ungebetenen Gast an unseren Gewässern haben.

Wir gehen in dieser Ausgabe unseres Mitteilungsblattes einmal der Frage nach, was Fakt und was Fiktion ist. Es ist kein leichtes Thema, denn schließlich sind wir auch Fischer und somit auch Betroffene. Wir haben allerdings auch eine Verantwortung gegenüber unseren treuen Leserinnen und Lesern, die sich eine gewohnt korrekte und unvoreingenom-

mene Berichterstattung erwarten. Schließlich wollen Sie sich Ihre eigene Meinung gegenüber unseren „pelzigen Freunden“ bilden können.

In diesem Sinne, wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und ein kräftiges PETRI HEIL!  
 Ihr Fischerkollege

NÖ Landesgeschäftsführer  
**Gregor Gravogl**

### Wichtige Info!

### Einziehungsaufträge

Seit einigen Jahren wurde vom NÖ Landesfischereiverband das Service eines Einziehungsauftrages für die Verlängerung der amtlichen Fischerkarte angeboten. Da dieses von einer sehr geringen Anzahl von Fischerkarteninhaberinnen und Inhabern in Anspruch genommen wurde, hat der Vorstand in seiner Sitzung vom 9. Jänner 2014 beschlossen, dieses Service nicht weiter anzubieten.



# Vorwort des LFM

## Liebe Fischerinnen und Fischer

**A**ls ich am 9. Jänner 2014 zum neuen NÖ Landesfischermeister vom Vorstand des NÖ Landesfischereiverbandes gewählt wurde, begann ich in großen Fußspuren zu treten. Dr. Anton Öckher war über ein Jahrzehnt der NÖ Landesfischermeister, das NÖ Fischereigesetz beruht auf seinem Engagement und der großen Vision, dass die Gewässer in Niederösterreich erhalten bzw. in ihrem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt werden und dass die Interessen der Fischerei unter einer Flagge vereint werden. Diese Ziele werde auch ich weiter verfolgen.

Eines der größten Probleme der Fischerei und Fischereiwirtschaft ist derzeit die Problematik mit den fischfressenden Tieren. Da der Fischotter immer mehr Spuren hinterlässt, sah es der NÖ Landesfischereiverband auch als seine Pflicht an, die Meldungen über Schäden ernst zu nehmen und eine Gruppe aus Spezialisten zusammenzustellen. Herausragende Wissenschaftler, Fischereirechtsbesitzer, Vertreter der Fischereirevierversände und damit eine länderübergreifende Problemlösung angestrebt werden kann, nahmen auch Teilnehmer aus anderen Ländern und Bundesländern teil. Über eines war sich die „Arbeitsgruppe Fischotter“ sofort klar:

Es muss der Sache auf den Grund gegangen und eine Lösung angestrebt werden, welche akzeptabel ist, denn der Fischotter hat auch ein Recht auf Leben. Schließlich sind wir FischerInnen, wenn wir am Gewässer unterwegs sind,

auch Umweltschützer. Wir erkennen durch unser geschultes Bewusstsein über die natürliche Ordnung der Gewässer, sofort wenn etwas nicht stimmt. Ich kann zumindest eines sagen und damit spreche ich Ihnen vermutlich aus der Seele:

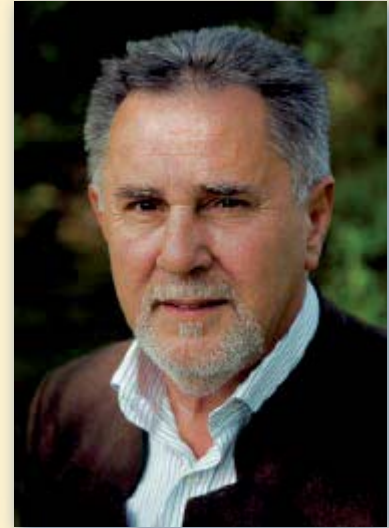
**Es ist die Zeit gekommen etwas zu unternehmen.**

Ich sehe es neben den bisherigen Aufgaben des NÖ Landesfischereiverbandes auch als meine in den nächsten Jahren wichtigste Aufgabe an, die Entwicklungen voranzutreiben. Wir können diese Aufgabe allerdings nicht alleine schaffen. Das muss klar sein. Ich wende mich daher auch an Sie.

Wenn Sie etwas an den Gewässern bemerken, dann melden Sie es. Senden Sie uns Fotos von Fischottern und Spuren oder Schreiben Sie uns über Ihre Erlebnisse mit den pelzigen Tieren. Nur wenn die Fischerei mit einer Stimme spricht, können wir gemeinsam etwas bewirken, das nachhaltig ist.

Ich bedanke mich auf diesem Weg und wünsche Ihnen schöne Tage an den NÖ Fischereigewässern.

Ihr Landesfischermeister  
**Karl Gravogl**



**Karl Gravogl**  
Landesfischermeister

Foto: Raimo Rumpier, <http://www.raimo.at>



# Die Wahlen zum Landes

## Gemäß § 5 Abs. 1 der Satzung des NÖ Landesfischereiverbandes sind die Organe des Verbandes

- der Vorsitzende,
- der Vorstand,
- die Hauptversammlung,
- die Rechnungsprüfer und
- die fünf Fischereivereineverbände.

§ 6 Abs. 1 besteht der Vorstand des NÖ Landesfischereiverbandes aus:

1. den Mitgliedern mit beschließender Stimme, das sind

- die Obmänner der Fischereivereineverbände und
- je einem Vertreter jener drei Fischereivereine und Fischereivereineverbände, welche die größte landesweite Bedeutung haben und durch Verordnung der Landesregierung festgelegt sind.

2. den Mitgliedern mit beratender Stimme, das sind

- ein Amtssachverständiger für das Fischereiwesen beim Amt der NÖ Landesregierung,
- ein Vertreter der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer und
- auf Vorschlag der Mitglieder gemäß Z. 1 eingeladene Persönlichkeiten aus dem Bereich des Fischereiwesens (z.B. Interessensvertretungen, Wissenschaft).

(2) Der Vorstand kann Personen für die Dauer der jeweiligen Funktionsperiode kooptieren. Einem kooptierten Mitglied des Vorstandes kommt Sitz und beratende Stimme im Vorstand zu. Ein solcher Beschluss ist nur dann zulässig, wenn sich mindestens sechs Vorstandsmitglieder mit beschließender Stimme für eine Kooptierung aussprechen.

(3) Die namhaft gemachten Vertreter der Fischereivereine und Fischereivereineverbände bedürfen zur Ausübung ihrer Funktion der Zustimmung durch die Hauptversammlung des Verbandes.

(4) Die Obmänner der Fischereivereineverbände werden im Fall ihrer Verhinderung durch ihre Obmannstellvertreter, die Vertreter der Fischereivereine und Fischereivereineverbände bzw. der Vertreter der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer werden durch ihr Ersatzmitglied vertreten.

(5) Die Dauer der Funktionsperiode der Mitglieder des Vorstandes richtet sich nach der Funktionsperiode der Fischereivereineausschüsse.

§ 16 Hauptversammlung des Verbandes

(1) Die Hauptversammlung setzt sich zusammen aus

- den Vorstandsmitgliedern und ihren Stellvertretern,
- den Mitgliedern und Ersatzmitgliedern der Fischereivereineausschüsse,
- je zwei weiteren Vertretern jener drei Fischereivereine und Fischereivereineverbände, welche die größte landesweite Bedeutung haben, sowie
- fünfundzwanzig Besitzern von Fischereidokumenten, ausgenommen solche nach

§ 9 Abs. 1 zweiter Punkt NÖ FischG 2001 (pro Fischereivereineverband fünf), die nicht den Organen eines Fischereivereineverbandes angehören. Sie sind vom jeweiligen Fischereivereineverband zu nominieren. Eine mehrfache Namhaftmachung ist unzulässig. Nach Möglichkeit sollen drei der fünf namhaft gemachten Personen nicht Mitglieder eines Fischereivereineverbandes sein.



# F i s c h e r e i v e r b a n d 2 0 1 4

Für die Funktionsperiode 1. Jänner 2014 bis 31. Dezember 2018 wurden folgende Damen und Herren gewählt:

## Vorstand

Karl Gravogl	Landesfischermeister des NÖ LfV, Obmann des Fischereivereines V Wr. Neustadt,
DI. Gottfried Pausch	Landesfischermeister Stellvertreter des NÖ LfV, Obmann des Fischereivereines II Korneuburg
Peter Holzschuh	Landesfischermeister Stellvertreter des NÖ LfV, Vizepräsident des Verbandes Österreichischer Arbeiter Fischerei - Vereine
DI Dr. Herbert Tiefenbacher	Obmann des Fischereivereines I Krems
DI Michael Hohenegger	Kassier Stellvertreter Obmann des Fischereivereines III Amstetten
Dr. Hans Kaska	Kassier Obmann des Fischereivereines IV St. Pölten
Franz Kiwek	Obmannstellvertreter des Fischereivereines II Korneuburg, Präsident der Österreichischen Fischereigesellschaft gegr. 1880
Herbert Elgner	Vorstandsmitglied des Österreichischen Sport- und Fischereivereines

## Ersatzmitglieder des Vorstands des NÖ Landesfischereivereines

Ing. Ernest Hadwiger	Obmannstellvertreter des Fischereivereines I Krems
Franz Kiwek	Obmannstellvertreter des Fischereivereines II Korneuburg, Präsident der Österreichischen Fischereigesellschaft gegr. 1880
Rfö. Ing. Thomas Handsteiner	Obmannstellvertreter des Fischereivereines III Amstetten
DI Felix Montecuccoli	Obmannstellvertreter des Fischereivereines IV St. Pölten Präsident der Land- und Forstbetriebe Österreichs
Helmut Slavik	Obmannstellvertreter des Fischereivereines V Wr. Neustadt

## Mitglieder mit beratender Stimme

DI Michael Schachel	Vertreter des Amtes der NÖ Landesregierung
Leo Kirchmaier Bakk. tech	Referent der Abteilung Tierzucht der NÖ Landes- Landwirtschaftskammer

## Kooptierte Mitglieder mit beratender Stimme

Wirklicher Hofrat Mag. Wolfgang Straub	Bezirkshauptmann Wien Umgebung
DI Felix Montecuccoli	Präsident der Land- und Forstbetriebe Österreichs
Ing. Michael Schremser	Vizepräsident der Österreichischen Fischereigesellschaft gegr. 1880
Josef Breyer	Vorstandsmitglied des Verbandes Österreichischer Arbeiter Fischerei – Vereine

## Ersatzmitglied des Vertreters der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer

Dir. DI Dr. Andreas Moser	Direktor der Abteilung Tierzucht der NÖ Landwirtschaftskammer
---------------------------	---------------------------------------------------------------

## Ersatzmitglieder der Vertreter der Fischereivereine und Fischereivereine mit landesweiter Bedeutung:

Ing. Michael Schremser	Vizepräsident der Österreichischen Fischereigesellschaft gegr. 1880
Josef Breyer	Vorstandsmitglied des Verbandes Österreichischer Arbeiter Fischerei – Vereine
Johann Mayerhofer	Mitglied Österreichischer Sport- und Fischereivereine



**FISCHEREIERVERBAND I - KREMS**

(Geschäftsführer Ing. Ernest Hadwiger)  
 Geschäftsstelle: 3133 Traismauer, Fischereigasse 4,  
 Tel. 02783-54574 Fax. 02783-54574  
 Email: fisch1@noe-lfv.at

Fischereiberechtigte Mitglieder

Obmann DI Dr. Herbert Tiefenbacher	Quintin Althann, MBA
DI Rolf Bernot	Ing. Robert Hafenscher
OFM DI Wolfgang Reiter	DI Stefan Rosner

Ersatzmitglieder

Richard Blochberger	DI Bernhard Aigner
Mag. Bernhard Berger	Ing. Andreas Habsburg-Lothringen
Rudolf Harrer	Engelbert Zaiss

Fischereiausübungsberechtigte Mitglieder

Obmannstellvertreter Ing. Ernest Hadwiger	Robert Kamleitner
Ing. Michael Schremser	

Ersatzmitglieder

Heinz Schindl	Siegfried Bensch
Wolfgang Hamberger	

**FISCHEREIERVERBAND II – KORNEUBURG**

(Geschäftsführer Ing. Ernest Hadwiger)  
 Geschäftsstelle: 3133 Traismauer, Fischereigasse 4,  
 Tel. 02783-54574, Fax. 02783-54574  
 Email: fisch2@noe-lfv.at

Fischereiberechtigte Mitglieder

Obmann DI Gottfried Pausch	Nikodemus Colloredo-Mannsfeld
DI Hans Jörg Damm	Günther Gratzl
DI Georg Holzer,	DI Hubertus Kimmel

Ersatzmitglieder

Reinhard Bentz	Ing. Christian Kellner
Ofö Bernhard Krisa	Ing. Robert Knapp
DI Norbert Novak	FV Ing. Wolfgang Peintinger

Fischereiausübungsberechtigte Mitglieder

Obmannstellvertreter Franz Kiwek	Kurt Patzel
Mag.jur. Peter Oppeker BSc	

Ersatzmitglieder

DI Harald Kromp	
Dr. Günther Schlott	Thomas Sebesta

**FISCHEREIERVERBAND III – AMSTETTEN**

(Geschäftsführerin Hermine Hohenegger)  
 Geschäftsstelle : Durstgasse 1a, 3340 Waidhofen/Ybbs  
 Tel.: 07442/52092, Fax : 07442/54092  
 E-Mail : fisch3@noe-lfv.at

Fischereiberechtigte Mitglieder

Obmannstellvertreter Rfö. Ing. Thomas Handsteiner	Fö Ing. Markus Höllmüller
DI Klaus Kratzer	Ing. Markus Jagersberger
Peter Benesch	

Ersatzmitglieder

Univ. Prof. Dr. Mathias Jungwirth	Fö. Friedrich Danner
Rfö. Ing. Walter Grabner	Ing. Michael Hinterreither
Josef Wagner	Otto Schneck

Fischereiausübungsberechtigte Mitglieder

Obmann DI Michael Hohenegger	Mag. Christian Mitterlehner
Harald Ley	

Ersatzmitglieder

Richard Hintersteiner, Ing. Siegfried Hödl	Helmut Schelberger
-----------------------------------------------	--------------------

**FISCHEREIERVERBAND IV – St. PÖLTEN**

(Geschäftsführer Dr. Hans Kaska)  
 Geschäftsstelle: Rathausplatz 18, 3100 St. Pölten,  
 Tel. 02742 3531210, Fax: 02742 351479  
 Email: fisch4@noe-lfv.at, anwalt@kaska.at

Fischereiberechtigte Mitglieder

Obmann Dr. Hans Kaska	Obmann-Stellvertreter DI Felix Montecuccoli
Friedrich Hardegg	OFM DI Franz Scheibenreif
FM DI Dr. Michaela Fischer	Mag. Stefan Stöger

Ersatzmitglieder

Mag. Wolfgang Just,	Ewald Hochebner,
GD DI Franz Watzinger	Dominica Schenk
Ing. Michael Bubna-Litic	Mag. P. Maurus Kocher

Fischereiausübungsberechtigte Mitglieder

Fischereimeister Josef Weinzettl	Brigadier i.R. Gerhard Schmid
Hofrat Dr. Ernst Bauernfeind	

Ersatzmitglieder

Stefan Weinzettl	Mag. Leopold Dirnegger
Dr. Georg Lugert	



## FISCHEREIERVERBAND V – Wr. NEUSTADT

(Geschäftsführer Andreas Schweiger)

Geschäftsstelle: 2500 Baden, Albrechtgasse 16,

Tel. und Fax: 02252/44305

Email: fisch5@noe-lfv.at

Fischereiberechtigte Mitglieder

Obmann Karl Gravogl	OFR DI Hubert Mayer
Andreas Schweiger	DI Hubertus Suttner
DI Christian Berner	Ernst Hoyos

Ersatzmitglieder

Reg.Rat Johann Schöffmann,	DI Peter Lepkowitz
Andreas Vendlner	DI Hubert Bauer
Franz Steigberger	Franz Thalhammer

Fischereiausübungsberechtigte Mitglieder

Obmann-Stellvertreter Helmut Slavik	Mag. Ulrich Purtscher
Peter Holzschuh	

Ersatzmitglieder

Franz Holzbauer	Alfred Hani
Josef Breyer	

Fortsetzung von Seite 4/5

## Weiterbildungskurse für Fischereiaufseher

Mit der Novelle des NÖ Fischereigesetzes 2001 wurde die Weiterbildungsverpflichtung für Fischereiaufseher eingeführt, welche am 13. Februar 2009 in Kraft getreten ist. Die erstmalige Frist für die Weiterbildung für Fischereiaufseher ist daher am 13. Februar 2014 abgelaufen.

Es beginnt daher je nach persönlicher Absolvierung des letzten Weiterbildungskurses eine neue Frist von fünf Jahren gemäß § 18a des NÖ FischG 2001 zu laufen. Im Internet auf unserer Website unter [www.noe-lfv.at](http://www.noe-lfv.at) finden Sie ab Ende Juni 2014 die nächsten Kurstermine, das Anmeldeformular und Informationen zu unseren neuen interessanten Kursmodulen. Sollten Sie keine Möglichkeit eines Internetzugangs besitzen, so können wir Ihnen die Informationen auch gerne per Post oder Fax zusenden.

Unter der Service Nummer: **02742 72 96 8** steht Ihnen zudem das Team des NÖ Landesfischereiverbandes für Ihre Fragen zur Verfügung.

# LIFE+ Donau-Auen wurde

Anbindung des Johler Arms ist ein

**S**t. Pölten (10.03.2014); Mit dem Durchstich des Johler Arms wurde der Donau ein Nebenarm wiedergegeben und den geschützten Auen eine Lebensader geschenkt.

*„Für den Nationalpark Donau-Auen und unser gesamtes Naturland Niederösterreich ist diese Wieder-Anbindung ein Meilenstein in der Erfolgsgeschichte ökologischer Projekte an unserer Donau“,*

freut sich Naturschutz-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf, der gemeinsam mit Bundesministerin Doris Bures in Bad Deutsch-Altenburg vor Ort war.

Mit der Wiederanbindung des ganzjährig durchflossenen Seitenarms wird im Nationalpark Donau-Auen ein wichtiger Lebensraum für Au-Wild, geschützte Vogelarten und seltene Fischarten geschaffen und die Donau um ein wertvolles Stück revitalisiert.

Die Anbindung des Johlers Arms ist Teil des Pilotprojekts Bad Deutsch-Altenburg. In diesem Projekt der **viadonau** werden Maßnahmen zur Stabilisierung der Donaurohle und Verbesserungen für die Schifffahrt gemeinsam mit Naturschutzmaßnahmen wie Uferrückbau und Renaturierung von Nebenarmen gemeinsam erprobt und umgesetzt.

Pernkopf: „Niederösterreich ist österreichweiter Vorreiter in der Umsetzung von EU-LIFE-Projekten. Damit konnten in den letzten 20 Jahren 80 Mio. Euro in Naturschutz-Projekte investiert

werden. Einen Schwerpunkt bilden die Donau und ihre großen Nebenflüsse, die sich mit dieser Hilfe wieder zu einem vernetzten Lebensraum entwickeln können, nachdem die Nebenarme im 19. Jahrhundert vom Hauptstrom abgetrennt und die Donau in ein enges Korsett gezwängt wurde.

Mit diesen Wiederanbindungen wird dem Fluss auch wieder mehr Raum gegeben, sie wirken damit auch als Beitrag zum Hochwasserschutz.“

Von links:  
Mag- Carl Manzano, Direktor  
der Nationalparks Donau-Auen,  
Bundesministerin Doris Bures,  
Landesrat Dr. Stephan Pernkopf und  
DI Hans-Peter Hasenbichler,  
Geschäftsführer von viadonau,  
und unser Landesfischermeister  
Karl Gravogl beim Durchstich  
des Johler Arms.





# Lebensader geschenkt

Meilenstein für Naturland Niederösterreich



Foto: viadonau/APA-Fotoservice/Peter Hautzinger

# Positionspapier zum

## Standpunkt zum Thema Fischotter an NÖ Fischereigewässern

Seit der Wiederausbreitung des Fischotters (*Lutra lutra*) in Mitteleuropa können zunehmend Probleme in der nachhaltigen fischereilichen Bewirtschaftung von Fließgewässern und Teichen festgestellt werden, die offensichtlich und nachvollziehbar auf den Einfluss natürlicher Prädatoren (Beutegreifer) zurückzuführen sind. Trotz aller Anstrengungen zur Renaturierung und zur Verringerung negativer Einflüsse aus Siedlungen und Industrie, Land- und Forstwirtschaft, Energiegewinnung und Freizeitnutzung auf unsere Gewässer und deren Lebensgemeinschaften haben anthropogen verursachte Defizite weiter zugenommen und stellen eine naturnahe Nutzung unserer Gewässer zunehmend in Frage.

Gleichzeitig führt ein effektiver Schutz opportunistischer fischfressender Tierarten dazu, dass gerade Gewässer mit (relativ) höheren Fischbeständen – naturnahe / nachhaltig bewirtschaftete Fließgewässer ebenso wie Teichwirtschaften – in einem derart starken Ausmaß durch natürliche Beutegreifer genutzt werden, dass eine fischereiwirtschaftliche Nutzung der Fischwässer in manchen Fällen nicht mehr möglich erscheint.

Die unterzeichneten Landesfischereiverbände und Fischereiorganisationen sind der Erhaltung und nachhaltigen Pflege sowie der Wiederherstellung eines gewässertypischen, artenreichen und gesunden Bestandes an Wassertieren auf Grundlage des natürlichen Lebensraumes sowohl gesetzlich

durch die Fischereigesetze als auch traditionell, als Teil der Landeskultur verpflichtet. In diesem Sinne wollen die Unterzeichneten, die Lebensgemeinschaften unserer Gewässer in ihrer Gesamtheit und unter Beachtung natürlicher Räuber-Beute-Beziehungen bewahren.

Angesichts der umfassenden menschlichen Einflüsse auf die Kulturlandschaft Zentraleuropas



Foto: G. Gravogl

ist es allerdings unüberlegt anzunehmen, dass sich gerade Gewässer und ihre Lebensgemeinschaften wie im Urzustand, ohne entsprechende Managementmaßnahmen, selbst regulieren können. Der Großteil der heimischen Fischarten unterliegt seit längerem einem multifaktoriell bedingten dramatischen Rückgang.

Fischpopulationen reagieren heutzutage oft extrem empfindlich gegen jede weitere Beeinträchtigung (fehlende Resilienz). Das vermehrte Auftreten natürlicher Beutegreifer, die ihrerseits vollständigen gesetzlichen Schutz genießen, gefährdet nunmehr das mit großer Mühe aufrecht erhal-

tene notdürftige Gleichgewicht in den Gewässern der europäischen Kulturlandschaften.

Auch der Naturschutz hat die Notwendigkeit von Managementmaßnahmen zum Schutz gefährdeter Lebensräume längst erkannt. Niemand bezweifelt, dass etwa die Reduktion des Schwarzwildbestandes (nicht nur zum Schutz von Wiesen und Feldfrüchten, sondern gebietsweise ebenso etwa zur Erhaltung der gefährdeten Rauhfußhühnerbestände) in manchen Gegenden unverzichtbar ist. Es ist längst an der Zeit, dass ähnliche Folgerungen auch für aquatische Lebensräume gezogen werden. Selbstverständlich verfolgt die Fischerei nicht das Ziel, den guten Erhaltungszustand von Populationen fischfressender Tierarten in Frage zu stellen. Es ist aber dringend notwendig, durch wissenschaftlich abgesicherte Maßnahmen ein auch an Gewässer angepasstes Fischottermanagement zu erarbeiten.

Deshalb haben sich die unterzeichneten gesetzlichen Vertreter der Fischerei zu einer Allianz zusammengeschlossen, um gemeinsam einen Weg zur Lösung dieser Problematik zu finden:

Die angestrebte Problemlösung muss jedenfalls dem öffentlichen Interesse an der Erhaltung ökologisch funktionsfähiger Gewässer Rechnung tragen, wobei die berechtigten Anliegen der Landeskultur sowie der Land- und Forstwirtschaft ebenso zu berücksichtigen sind wie jene des Natur- und Artenschutzes.



# Thema Fischotter

## Die unterzeichneten Fischereiorganisationen

- begrüßen die Rückkehr des Fischotters an heimische Gewässer,
- betonen das Existenzrecht aller Tier- und Pflanzenarten, die Teil des Lebensraumes Gewässer und damit unserer heimischen Natur sind,
- bekennen sich zu einer Koexistenz von Fischerei und Fischotter an Österreichs Gewässern unter Berücksichtigung moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse zum Wildtiermanagement in vorwiegend durch menschliche Nutzung geprägten Lebensräumen,
- fordern geeignete Maßnahmen, die einerseits die landeskulturellen und wirtschaftlichen Interessen der Fischerei angemessen berücksichtigen und andererseits den Erhalt einer Fischotterpopulation in einem günstigen Zustand erlauben,
- unterstreichen das öffentliche Interesse an ökologisch intakten Gewässern als Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen,
- verweisen auf die grundlegende Bedeutung nachhaltiger Nutzung der natürlichen Ressourcen im Rahmen von Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei.

Das unterzeichnete Positionspapier kann Online unter [www.noe-lfv.at](http://www.noe-lfv.at) eingesehen werden.



# Die Fischottersituation aus Sicht der Gewässer

Interview mit DI WOLFGANG REITER | Fischereivereinerverband I Krems

**D**as Gut Persenbeug ist ein privater Forstbetrieb im südlichen Waldviertel und bewirtschaftet Teiche und Fließgewässer wie z.B. die Ysper, einen traumhaft schönen Fluss im südlichen Waldviertel, wo ich DI Reiter zu diesem Gespräch traf.

**LandesfischereiNachrichten(LFN):** Herr DI Reiter, Sie sind Mitglied der vom NÖ Landesfischereiverband ins Leben gerufenen „Arbeitsgruppe Fischotter“ und des Fischereivereinerverbandes I Krems.

Sie sind damit unmittelbar und mehrfach vom Fischotter betroffen. Unsere Leserinnen und Leser würden gerne etwas über ihre Erfahrungen in Bezug auf den Fischotter erfahren.

*Reiter: In den Fischereirevierern des Gutes Persenbeug gab es, soweit ich mich erinnern kann, immer Fischotter. Ihre Anzahl war früher so gering, dass es den zuständigen Förstern jedesmal eine Erwähnung wert war, wenn ein Otter gesichtet oder auch nur gespürt wurde (lacht). Eine erfolgreiche fischereiliche Bewirtschaftung der Gewässer war ohne jegliche Einschränkung möglich. Doch in den späten 1980er-Jahren veränderte sich etwas.*

**LFN:** Was?

*Reiters Blick wandert langsam über das Wasser der Ysper: Wir bemerkten eine schlagartige und unergründbare Zunahme des Otterbestands. Die Unkenrufe wurden lauter, sogar von illegal ausgesetzten Fischottern war am Stammtisch die Rede. Es folgten Klagen von Pächtern unserer Gewässer, dass die Fänge bei allen Fischarten stark zurück gingen und sich daher der Lizenzverkauf verringerte. Ganz besonders betroffen waren die Große und die Kleine Ysper, der Weiten- und der Sag-*

*grabenbach sowie der Prinzbach im Weinsbergerwald.*

**LFN:** Gibt es Gewässer die nicht oder kaum mehr befischt werden bzw. nicht verpachtet sind?

*Reiter: Ja, leider. Der Weitenbach und der Prinzbach sind seit den 1990-er Jahren auf Grund des Ottereinflusses unverpachtet. Zudem nahmen die Probleme an der Ysper derartige Formen an, dass der Pachtpreis stark reduziert werden musste. Der Pachtwert der Ysperreviere liegt heute etwa bei der Hälfte des Pachterlöses von vor 10 bis 15 Jahren!*

*Manchmal wird bei der Diskussion übersehen, dass Pächter ihr Pachtverhältnis lösen können, wenn die angelfischereiliche Nutzung des Gewässers stark eingeschränkt oder überhaupt nicht mehr möglich ist, während die lokalen Fischereiberechtigten letztlich alle Kosten und Belastungen sowie eine mögliche Wertminderung treffen.*

**LFN:** Merkt man den Einfluss der Otter auch in den Teichen des Gutes Persenbeug?

*Reiter: Bei den Angelteichen unseres Forstbetriebs ist der Fraßdruck des Otters aufgrund der doch erheblichen Teichgrößen und des geringen Besatzes zwar spürbar, aber nicht Existenz bedrohend. Die vielen kleinen bäuerlichen Fischteiche waren und sind viel stärker betroffen und deshalb mittlerweile eingezäunt. Aber das vermehrt wiederum den Fraßdruck des Otters auf die Fließgewässer.*

**LFN:** Immer wieder wird die Angelfischerei beschuldigt, durch ihre Besatzmaßnahmen eine unnatürliche Fischotterpopulation zu fördern. Können Sie solche Aussagen nachvollziehen?

*Reiter: Nein. Bis vor 20 Jahre galt*

*die Ysper als eines der besten Fliegenfischereireviere linksufrig der Donau, doch dafür waren keine oder nur geringfügige Besatzmaßnahmen notwendig. Heute sind Fangerfolge fast ausschließlich von Besatzmaßnahmen abhängig. Dass dies wirtschaftlich und vor allem ökologisch nicht unbedenklich ist, liegt auf der Hand.*

**LFN:** Ist hier nicht auch der Erfolgsdruck ausschlaggebend? Was ich sagen will ist, dass, wenn sich Angler über mäßigen Erfolg beschweren, oft "gesetzte" Fische die Antwort sind, weil sie einfacher zu überlisten sind als wild gewachsene. Was halten Sie davon?

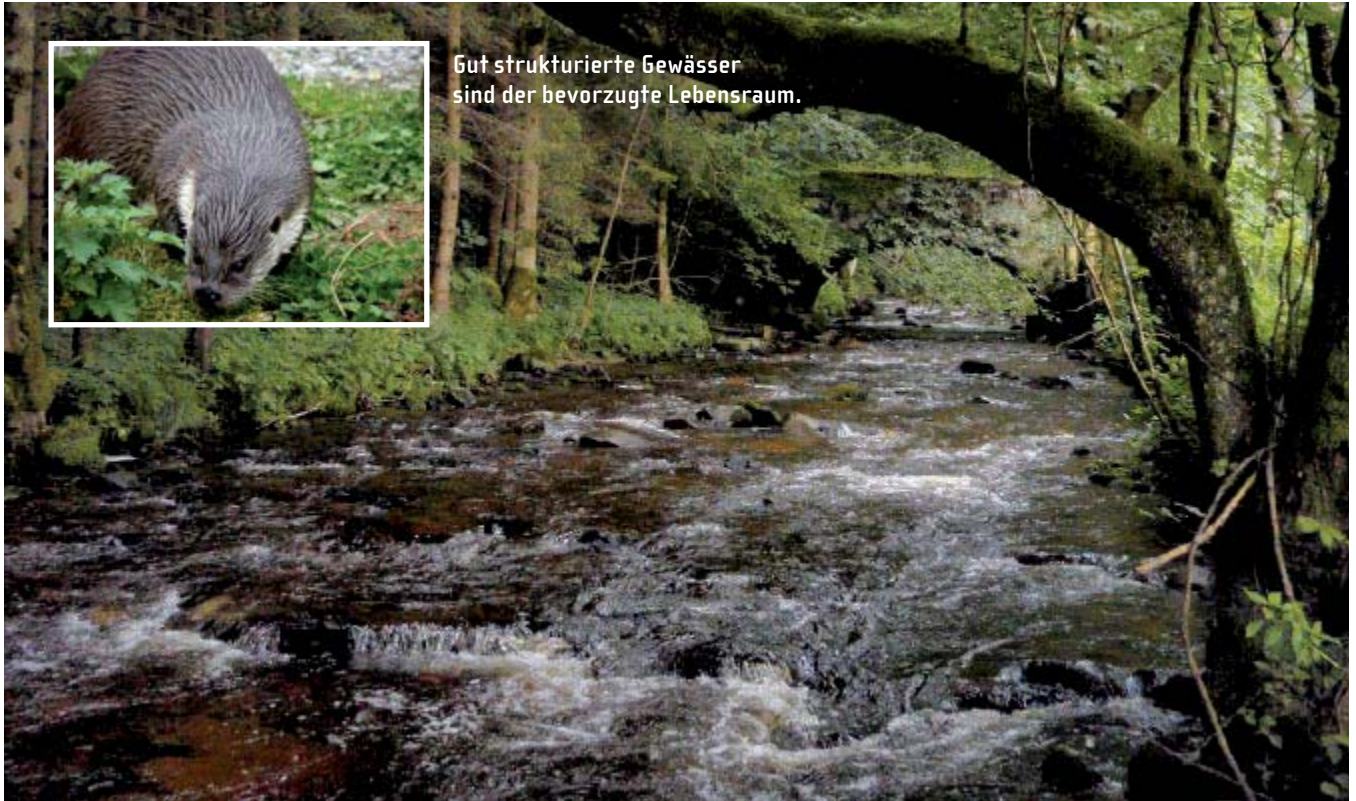
*Reiter lacht: Tatsächlich zeigen mehrfache Fischartenkartierungen an Ysper und Weiten immer das gleiche Bild: geringer Nachwuchs, fehlende mittlere Größen und nur wenige fangfähige Fische. Aber zurück zum Otter. Es ist allen Fischereiberechtigten und Fischereiausübungsberechtigten bewusst, dass er an den rückläufigen Fischbeständen weder alleine noch die größte Schuld trägt. Aber er hat einen nicht mehr vernachlässigbaren Anteil daran. Nicht vergessen werden sollte auch, dass sich eine Tierpopulation, die keinen natürlichen Feind mehr hat, zumindest solange weiter vermehren wird, als es das Nahrungsangebot erlaubt. Doch dies geschieht nicht nur zum Nachteil Dritter (Fischereiberechtigte und Fischereiausübungsberechtigte), sondern vor allem auch auf Kosten der Vielfalt unserer Natur. Letztlich gilt: Wo nichts natürlich nachwächst, gibt es bald nichts natürliches mehr.*

**LFN:** Herr DI Reiter, Danke für das Gespräch.

Das Interview führte Gregor Gravogl.



# des Habsburg-Lothring'schen Gutes Persenbeug



Gut strukturierte Gewässer  
sind der bevorzugte Lebensraum.

Die Ysper, einst eines der besten Forellengewässer nördlich der Donau. Optisch reizvoll und malerisch dahinfließend. Eine Urgestein Schönheit.



Der Otter ist flink und wendig.  
Vor allem größere Fische haben wenig Chancen.

Fotos: G. Gravogl

# Der Fischotter (*Lutra lutra*) – Ein Maßstab

Nachdem es lange Zeit still um ihn war, ist der Fischotter (*Lutra lutra*) wieder zu einem Thema geworden, das nicht nur viele Fischerei- und Ausübungsberechtigte berührt.

Dass der Otter schon früher ein viel diskutiertes Thema war, zeigt der Bericht in einer Broschüre der Haynauer Raubtierfallenfabrik von 1912. Darin wurde unter dem Titel „Beim Otterfänger in Merkgensch“ berichtet, dass ein Herr Grassinger, der 1894 ein Fischereirevier an der Thaya für 10 Jahre gepachtet hatte, zu Beginn der Pachtperiode einen aus damaliger Sicht armen Fischbestand des Revieres feststellte, für den bald Fischotter als Verursacher festgemacht wurden. Bereits am 10. April 1896 fing er den ersten Otter, dem bis 1903 noch weitere 41 Otter mit Stückgewichten von 5,5 bis 14 kg folgen sollten. Grassinger erhielt zusätzlich zu den Fangprämien von 6 Kronen (Reiner Materialwert 1 Krone heute ca. € 1,90) pro Otter weitere Prämien von insgesamt 150 Kronen. Höchst interessant erscheint aber, dass er für die Bälge 950 Kronen erzielte, sodass sich die Frage nach dem eigentlichen Grund für seine Otterjagd stellt. Schließlich wurde dem Otter damals nicht, wie oft behauptet, nur von der Fischerei nachgestellt sondern vielfach aus dem Interesse der Pelzverwertung. Aus heutiger Sicht und gerade im Hinblick auf aktuelle Diskussionen, ist der Bericht über den Otterfänger auch deshalb interessant, da er zeigt, welche Otterdichten herrschen können, wenn der Zustand der Gewässer in Ordnung zu sein scheint.

Machen wir in diesem Zusammenhang einen Blick auf die fischereiliche Entwicklung im oberen Thayatal (nördlich der Staatsgrenze). Charakteristisch für diesen Abschnitt sind

die zahlreichen, teilweise schon seit Jahrhunderten bestehenden Wehranlagen, wodurch sich eine stetige Abfolge von naturnahen Fließstrecken und künstlichen Stauabschnitten ergibt. War die Nutzung früher eher durch Mühlen und Sägewerke geprägt, sind heute die Kleinwasserkraftwerke vorherrschend.

Noch bis in die 1960er Jahre wurde von beeindruckenden Laichzügen vor allem der Nasen berichtet und trotz vieler Wehranlagen sind gute Bestände der Leitfischarten Nase und Barbe belegt. Offensichtlich dienten Mühlbäche als Ersatzlaichgründe und es reichten die zwischen den Wehranlagen befindlichen Fließabschnitte über Jahrhunderte aus. Doch danach sind die Bestände stark zurückgegangen.

Zu den Gründen, die Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre vor allem zu einem Einbruch der Bestände der Leitfischarten führten, gehören die Intensivierung der Landwirtschaft mit Kommassierungen, Drainagierungen oder zunehmender Flächenerosion ebenso, wie die Zunahme der Abwasserbelastung durch Industrie und Haushalt. Bei Kraftwerken waren Restwasserabgaben nicht vorgeschrieben, Schwellbetrieb verbreitet und Fischwanderhilfen weitgehend unbekannt. Dazu kommen Auswirkungen der Klimaveränderung, hier vor allem die steigenden Wassertemperaturen und zuletzt die Zunahme fischfressender Tierarten. Fairerweise muss auch erwähnt werden, dass die Fischerei selbst teilweise dazu beigetragen hat, etwa durch, aus heutiger Sicht, falsche Besatzpolitik. Meist ist nicht ein alleiniger Grund für einen Bestandsrückgang ausschlaggebend, sondern das Zusammenwirken vieler Ursachen.

In den vergangenen Jahren hat es eine Reihe von Entwicklungen gegeben, die auch das Umfeld der Thaya grundsätzlich positiv beeinflusst haben. Nicht zu unterschätzen ist auch der allgemeine Trend zu ökologischerem Denken und Handeln, durch den sich auch die Fischerei ständig weiterentwickelt. So hat sie in den vergangenen Jahren beträchtliche Mittel aufgewendet, um ökologische Maßnahmen zu fördern.

Die positiven Entwicklungen haben die Bestände der Leitfischarten spürbar verbessert. Auch diverse Tierarten, die von intakten Gewässerlebensräumen abhängig sind wie Kormoran, Reiher, Gänsesäger oder Seeadler, aber auch der Biber oder eben der Fischotter zeigen über die letzten Jahre gesehen starke Ausbreitungstendenzen und Bestandszunahmen. Grundsätzlich ist das durchaus erfreulich, aber es entstehen dadurch auch Nutzungskonflikte.





# Für den Zustand unserer Gewässer?

Seit Jahren schafft vor allem der Einfluss von Kormoranschwärmen mit oft über 200 Individuen Probleme. Denn sobald in einem Revier der für die Kormorane fressbare Anteil auf ein Maß reduziert ist, bei dem die Jagd zu aufwendig wird, ziehen die Schwärme weiter. In den Wochen nach solchen Kormoran-attacken werden oftmals vermehrt Fraßreste von Fischottern bemerkt. Die durch die Kormoran-attacken geschwächten Fischbestände wurden zu einer leichteren Beute. Also ein zusätzlicher Folgeschaden, der aber den Eindruck erweckt, es gäbe mehr Otter.

Besonders betroffene Reviere erlitten in den letzten Jahren spürbare ökonomische Folgen wie einen Rückgang von Fischereilizenzen, bei den Mitgliederzahlen oder ein sinkendes Interesse, diese Reviere zu pachten. Aber in einer Kulturlandschaft, so sehr diese auch ökologisch wertvoll ist, spielen ökonomische Interessen eine wesentliche

Rolle. Der im Tourismus so gerne gepriesene niederösterreichische Reichtum an Landschaften ist nicht nur für eine Vielzahl an Naturnutzern interessant, sondern auch für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Das ist im Wesentlichen ein Gütefaktor für die Landschaft, aber auch für Schutzbemühungen.

Häufig werden die Probleme, die ein gestörtes natürliches Gleichgewicht nach sich ziehen, auf die Konkurrenz zwischen Fischern und Fischprädatoren reduziert. Somit scheinen Fischotter und Fischer ein guter Indikator für den Zustand der Gewässer zu sein.

Auch wenn immer öfter der Ruf nach Managementmaßnahmen beim Fischotter, ähnlich wie bei Kormoran oder Biber geäußert wird, ist eine einfache Lösung augenscheinlich nicht in Sicht. Trotz der vorhandenen, teilweise leider nicht unerhe-

blichen Schäden, ist auf jeden Fall die laufende Diskussion zum Thema Ökologisierung der fischereilichen Bewirtschaftung positiv zu vermerken.

**Bericht: Günter Gratzl**

Bundesamt f. Wasserwirtschaft,  
Ökol. Station Waldviertel,  
Gebharts 33, 3943 Schrems

Fotos: G. Gravogl

**Bild unten:**

Sein Element- Wasser. Einer der geschmeidigsten Schwimmer in unseren Gewässern.



**Bild links:**

Fischotter auch Wassermarder genannt, sind ausdauernde perfekte Fischfänger.



# Situationsbericht

Im Gebiet des Fischereirevierverbandes III galten in Fischereikreisen Sichtungen oder Spuren von Fischottern sowie das Auffinden von Fraßresten und Otterlosung vor dem Jahr 2010 als äußerst selten. Unabhängig davon hatte Kranz in seiner Fischotterkartierung für NÖ im Jahr 2008 z.B. für die Melk unter allen 12 untersuchten Brücken knapp 100 Stück Fischotterlosungen nachgewiesen. Seit 2010 stiegen die Meldungen über das Vorkommen von Fischottern im ganzen Revierverband Jahr für Jahr an. Zunächst erhielt der Revierverband nur vereinzelt Meldungen über Ausfraßschäden an Revierabschnitten. Rasch breiteten sich die Meldungen über Fischbestandseinbrüche nahezu flächendeckend auf alle im FRV III liegenden Gewässersysteme aus. Dabei

entstand der Eindruck, dass der prozentuale Populationsrückgang umso massiver ist, desto kleiner der Bach/Fluss ist.

Selbst fischereilich nicht genutzte oder bewirtschaftete Laichschonbäche mit ihren Wildbeständen scheinen im gleichen Ausmaß betroffen wie regelmäßig beangelte Reviere. Inzwischen muss davon ausgegangen werden, dass sich der Fischotter im FRV III flächendeckend bis an die entlegensten Oberläufe ausgebreitet hat. Gerade die Nebenbäche sind es, die an unseren Flüssen oft noch eine ausreichend funktionierende Eigenreproduktion der Salmonidenbestände sichern. Aktuelle Arbeiten von Schwomma und Ruttensteiner am Oberlauf der Piesting haben gezeigt, dass selbst bei reinen

Wildfischpopulationen verheerende Bestandseinbrüche gegeben sind.

Bei derartigen Zusammenbrüchen des Fischbestands – und so sind Populationsrückgänge jenseits von 90 % der Fischbiomasse zu bezeichnen – kann man davon ausgehen, dass diese dann auf längere Sicht, selbst ohne weiteren Fraßdruck, irreversibel bleiben (Boku-Studie zur Enns nach starkem Kormoran-Ausfraß; Schröder/TU München; Vortrag ÖKF-Forum 2013 über stabile Gleichgewichte: „Einmal heruntergefischt, ist der Zustand relativ stabil, eine Fischzunahme an die Kapazitätsgrenze des Gewässers sehr schwierig. Es genügen wenige Fischfresser, um das System in diesem (niedrigen) Gleichgewichtsbereich zu halten.“)

Auch gefährdete Amphibienarten wie der Springfrosch (Foto) stehen auf dem Speiseplan des Otters.



Foto: G. Gravogl



# zum Thema Fischotter

Mindestens genauso beklagenswert ist aus Sicht des FRV III der Einfluss des Otters auf stark gefährdete Arten des aquatischen Lebensraumes, denn Otter gelten als ausgesprochene Nahrungsopportunisten. So werden auch Krebsbestände vom Otter intensiv genutzt (Nachweis mittels Losungen und Fraßresten). Haager, Eder und Hödl weisen für das Mostviertel vor 1990 noch nennenswerte Bestandszahlen für den Steinkrebs, sowie kleinere Restpopulationen für den Edelkrebs aus. Über die ökologische Bedeutung von Krebsbeständen schrieb Hogger 1988, dass durch das Verschwinden der „rubbish collectors“ Eutrophierung und in stehenden Gewässern übermäßiges Makrophytenwachstum ausgelöst werden kann.

Zu den Beständen der Flussperlmuschel an der Naarn schreibt Gumpinger 2014, dass eine Nutzung durch den Otter nicht festgestellt werden konnte. Andererseits beobachten Teichbewirtschafter, wie z.B. Hr. Schlosser im Waldviertel, rückläufige Teichmuschelbestände, welche in zeitlichem Zusammenhang mit der Zunahme der Otterbestände stehen. Muscheln werden durch den Fischotter durchaus genutzt, wie Hinweise an Fraßstellen des Fischotters und vielfache Literaturhinweise belegen.

Viele Amphibienarten unterliegen schon seit Jahrzehnten einem kontinuierlichen Bestandsrückgang und zeigen heute oft nur noch lokale Inselformen. Hierzu gibt es Berichte aus Revieren, dass gleichzeitig mit dem vermehrten Auftreten des Fischotters derartige Restpopulationen von Amphibien rückläufig sind und dass vor allem in Altarmen und Ausständen in den Frühjahrsmonaten häufig Amphibienfraßreste gefunden werden.

Der Angelfischerei wird oft unterstellt, dass sie die Dramatik der Situation unserer Fischbestände übertrieben darstellen würde. Genau das Gegenteil ist jedoch der Fall, da jeder, der Lizenzen verkaufen will oder muss, es vermeidet, das eigene Revier als massiv von Ausfraß betroffen darzustellen. Die Zahl der nur mehr schwer oder gar nicht verpachtbaren Gewässer wird weiter steigen und den Kauf- bzw. Pachtwert von Fischereirechten mindern. Ob Reviere, die ihre angelfischereiliche Bedeutung weitgehend verlieren, in Zukunft noch so gut beaufsichtigt und gegen weitere Beeinträchtigungen geschützt sein werden, bleibt dahingestellt.

Unbestritten ist, dass der Fischotter, der lange Zeit als weitgehend ausgestorben galt, nur einer von vielen Einflussfaktoren an unseren intensiv genutzten und massiv eingeschränkten Gewässerlebensräumen ist. Nun ist er zurückgekehrt in eine aquatische Welt, die längst nicht mehr jener entspricht, in der er einst vorkam. Jetzt trifft er vielerorts nur auf bescheidene, instabile Restpopulationen ehemaliger Fischbestände in zerstückelten, regulierten und intensiv genutzten Gewässern und ist als ursprünglich bedrohte Art nun selbst zu einer veritablen Bedrohung vieler bedrohter Arten geworden.

**Bericht: Harald Ley**

**Auch die seltenen Muscheln werden gerne geknackt.**



Foto: privat



## Der Fischotter im Fischereirevierverband IV St. Pölten

Erste Wahrnehmungen zu einem möglichen Auftreten von Fischottern an Fischereireviere im Wirkungsbereich des Fischereirevierverbandes IV St. Pölten (FRV IV) erfolgten im Jahre 2000 im Unterlauf bzw. Mündungsgebiet der Traisen und Pielach (E. Bauernfeind). Im Mittellauf der Pielach wurden erstmals im Winter 2006 Fraßreste gefunden, die eindeutig auf den Fischotter zurückzuführen waren (E. Hochebner, mündliche Mitteilung und Photobelege). Seit etwa 2010 dürfte der Wirkungsbereich des FRV IV praktisch flächendeckend von Fischottern besiedelt sein. Diese Einschätzung der Fischereiberechtigten und Fischereiausübungsberechtigten deckt sich weitgehend mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Untersuchungen zur Entwicklung des Fischotterbestandes (Kranz 2000, Kranz & Polednik 2009). Im FRV IV sind damit auf rd. 2000 km<sup>2</sup> (Dattler 2012) alle 48 Fischereireviere, davon 24 Salmonidenreviere, mit den Auswirkungen des flächendeckenden und ganzjährigen Auftretens einer weiteren, vorwiegend fischfressenden, Predatorenart konfrontiert.

Ohne weitergehende wissenschaftliche Untersuchungen kann derzeit der Einfluss der Fischotterpopulation auf den Bestand fischereiwirtschaftlich genutzter Fischarten nicht seriös quantifiziert werden, doch ist eine massive Zunahme der Klagen von Fischereiberechtigten und Fischereiausübungsberechtigten zu verzeichnen. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sind diese auch objektiv nachvollziehbar und können keineswegs, wie dies etwa Kranz (2014) in einem Interview mit der Tageszeitung Kurier (8.3.2014) versucht hat, als „Hysterie“ abgetan werden. Während an größeren Fließgewässern (Gewässerstrecken mit Flusscharakter) derzeit eine gesicherte Abschätzung fischereiwirtschaftlicher Schäden noch nicht möglich ist zeigen sich in Gewässern mit

geringerer Wasserführung, speziell an Zubringern und Aufzuchtbächen, im gesamten FRV IV lokal bereits dramatische Bestandseinbrüche (F. Hardegg, F. Scheibenreif, J. Weinzettl mündliche Mitteilung). Besonders betroffen sind dabei naturnahe Gerinne bzw. solche, die als natürliche Aufzuchtbäche nicht befischt werden und in der Vergangenheit eine hohe Naturreproduktion ohne jeden Besatz aufgewiesen haben. Zusätzlich verschärft wird die Situation durch die hohe Anzahl kleiner und kleinsten Teiche mit Speisefischbesatz, die als Ausweich-Nahrungsreservoir die Otterdichte künstlich erhöhen. Obwohl von Seiten der Fischereiberechtigten bereits in der Vergangenheit anlässlich der wasserrechtlichen Genehmigung solcher Anlagen auf dieses Gefahrenpotential ausdrücklich hingewiesen worden war, wurde diese Argumentation von der zuständigen Behörde als nicht zulässig betrachtet. Ein weiteres gravierendes Problem in diesem Zusammenhang stellen Aufstiegshindernisse dar, die viele Zubringer von der natürlichen Wiederbesiedelung durch Laichfische abschneiden und dadurch zwingend einen (gewässerbiologisch geeigneten!) Neubesatz erfordern, der allerdings immer mit Risiken, Nachteilen und hohen Kosten verbunden ist.

Die Fischereiberechtigten des FRV IV unterstützen jedenfalls dringend die Umsetzung und wissenschaftliche Auswertung des vom NÖ Landesfischereiverband bereits beschlossenen Untersuchungsprojektes, das letztlich zu einem besseren Verständnis der ökologischen Zusammenhänge führen wird. Auf dieser Basis können dann jedenfalls auch geeignete Managementmaßnahmen mit Unterstützung aller zuständigen Behörden ergriffen werden.

Bericht:

Hofrat Dr. Ernst Bauernfeind &  
Dr. Hans Kaska



Die letzten Reste einer Barbe aus der Pielach.

### Literatur:

Dattler M. 2012. GIS-basierende Digitalisierung der Niederösterreichischen Fischereireviere. Mögliche Auswirkungen des Klimawandels auf die Fische und Fischereiwirtschaft. Diplomarbeit am Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement, Universität für Bodenkultur Wien, 1-131 pp.

Kranz A. 2000. Zur Situation des Fischotters in Österreich. Verbreitung – Lebensraum – Schutz. Bericht 177, Umweltbundesamt GmbH, Wien, 1-41 pp.

Kranz A. 2014. Interview mit der Tageszeitung Kurier. <http://kurier.at/chronik/burgenland/existenzkampf-am-fischteich/54.886.787>. (download 29.4.2014).

Kranz, A. & L. Polednik 2009: Zur aktuellen Verbreitung und jüngsten Ausbreitung des Fischotters in Niederösterreich. Bericht im Auftrag der Abteilung Naturschutz des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung, 1-15 pp.



## Fische und Fischer ohne Rechte ?

Das Fischereieigenrevier Feistritzbach (Pitten J I/2) liegt im südlichen Niederösterreich und ist ein reines Salmonidengewässer, in dem Bachforellen und Koppen heimisch sind.

Die Struktur des Gewässers ist nur teilweise als natürlich (vor allem die kleineren Seitenbäche) zu bezeichnen. Im Hauptgerinne befinden sich in manchen Streckenabschnitten naturferne Verbauungen. Ebenso schützen Geschiebesperren in größeren Zubringern Gebäude und Ortschaften vor Vermurungen.

Ein Fischbesatz erfolgt seit ca. 10 Jahren nicht mehr. Zahlreiche Querbauwerke konnten in den letzten Jahren entfernt werden und eine naturnahe Gewässergestaltung trug zu einer deutlichen Verbesserung des Lebensraumes Wasser bei. Die Kanalisation wurde lange vor dem Fischrückgang abgeschlossen. Fischsterben durch fischschädliche Einleitungen und Fischseuchen blieben aus.

An fischfressenden Vögeln ist seit jeher der Schwarzstorch beheimatet und in den letzten Jahren mussten sich die Fische und die Fischer, auch an den Fischreihern gewöhnen.

Ab dem Jahr 2010 berichteten die Lizenznehmer, dass in den letzten beiden Jahren ein dramatischer Rückgang am Fischbestand stattfand, da der Fischmarder (unzählige Fährten und Losungen) die Reviere ausräumt. Darüber hinaus wirken sich offenbar die Fischrückgänge im Mittel- und Unterlauf (Reiher, Fischmarder, Kormoran) auf unsere Gewässer aus, da fast keine laichfähigen Forellen in den Oberlauf aufsteigen können.

Eine elektronische Befischung im Jahr 2011 mittels ausgebildetem Bedienungspersonal ergab leider ein trauriges Bild:

- **Ausreichender Bestand an kleinen Bachforellen (die alle aus natürlicher Reproduktion stammen) und zahlreiche Koppen.**
- **Praktisch keine Forellen im Bereich des Brittelmaßes**
- **Einige kapitale Forellen**
- **Einige zugewanderte oder aus Fischteichen entkommene Regenbogenforellen**

Weitere Befischungen in den Folgejahren zeigten keine Verbesserungen; die Fischbiomasse ist an einem Tiefpunkt angelangt, ebenso sind in einem naturnahen Seitenbach die Steinkrebse verschwunden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die enthaltene Fischbiomasse keineswegs mehr dazu geeignet ist, Lizenzen zu verkaufen. Unsere langjährigen Lizenznehmer (eine Familie bereits in dritter Generation) haben keine Lizenzen mehr gelöst, neue Lizenznehmer konnten nicht mehr gewonnen werden.

In einer Kulturlandschaft besteht ein sehr sensibles Verhältnis zwischen Fischen und deren Räubern. Da sich praktisch kein Gewässer mehr im Naturzustand befindet, kann man auch nicht erwarten, dass sich die Räuber wie in einer Naturlandschaft verhalten. Alle wissen wie rasch sich Tiere opportunistisch verhalten und so leichte Beute machen können. Vergrämungsmaßnahmen bewirken oft den gegenteiligen Effekt, da sie nur einen vermehrten Energiebedarf mit sich bringen und somit den Fraßdruck steigern.

**Zahlreiche EU-Förderprogramme sind offensichtlich kontraproduktiv:**

Schonung und Ansiedlung von Kormoranen, Reiher, Fischmar-

dern und neuerdings auch Gänseägern und Mink bewirken hohe Entnahmen an Fischen und stehen im Gegensatz zu Troutcheck, Co-cooning, Schutzprogrammen für Krebse und Flussperlmuscheln, und anderen Programmen zur Förderung der Fischerei und Aquakultur. Diese sollen die Wirtschaftlichkeit der heimischen Fischerei erhöhen, damit mehr von diesem gesunden Lebensmittel auf den Markt kommen kann und somit vielleicht der Überfischung der Meere und der Massentierhaltung in Fischfarmen ein wenig Einhalt bieten kann.

Die Wasserrahmenrichtlinie – mit dem Ziel der Fischpassierbarkeit – versus Ausbau von Kleinkraftwerken zur Steigerung der Energieproduktion. Gerade die Errichtung von Kleinkraftwerken beeinträchtigt die Fischerei massiv, da zwar durch Restwassermengen weitgehend ökologisch intakte Gewässer verbleiben, aber die Fischlebensräume besonders für kapitalere Forellen verloren gehen. Darüber hinaus gelangen Beutegreifer bei geringeren Wassertiefen leichter zu ihren Fischen.

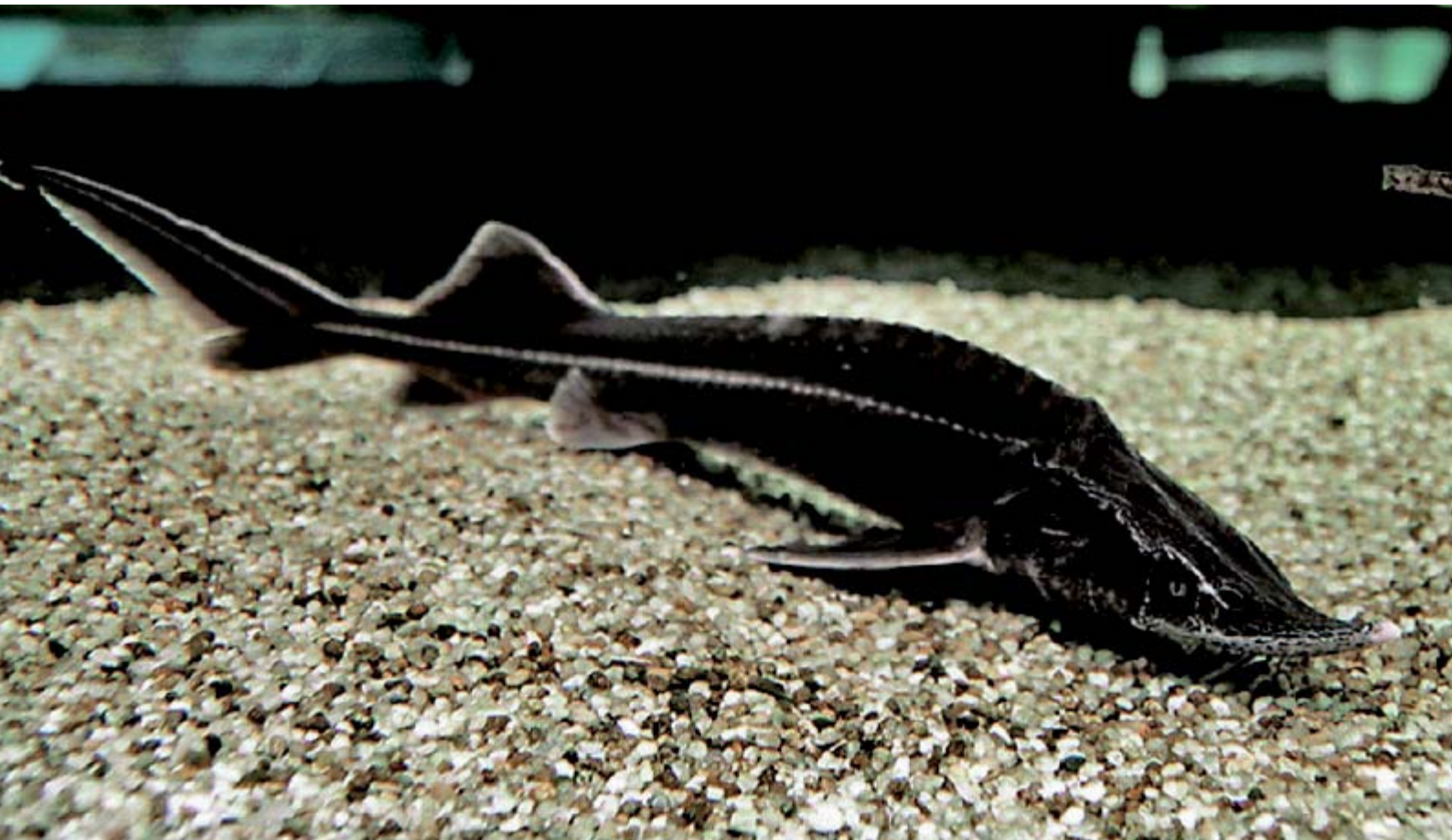
Neben dem wirtschaftlichen Schaden für den Eigentümer (ca. 8.000.-€/Jahr), die entschädigungslos hinzunehmen sind, ist noch die Stellung einer Fischereiaufsicht sowie die Bezahlung von Steuern und Fischereirevierbeiträgen für die Allgemeinheit eine Selbstverständlichkeit.

Die Fische haben in der Naturschutzszenen keine Anwälte und somit anscheinend auch keine Rechte. Gemeinsam mit Krebsen und Muscheln können sie sich nicht (putzig) in Szene setzen und bleiben so im wahrsten Sinne auf der Strecke.

Bericht: **DI Christian Berner**

# Fisch des Jahres 2014

*Der Sterlet (*Acipenser ruthenus*)*



**D**er kleinste und einzige noch in der österreichischen Donau lebende Vertreter der Störartigen wurde von den österreichischen Fischereiorganisationen zum Fisch des Jahres 2014 auserkoren. Er dient damit gewissermaßen als pars pro toto um für alle europäischen Störartigen den äußerst kritischen Gefährdungszustand zu unterstreichen. Zeitgleich wurde in Deutschland der Stör (*Acipenser sturio*) als Fisch des Jahres deklariert.

Von den fünf ursprünglich auch in Österreich vorgekommene Störartigen sind Hausen (*Huso huso*), Sternhausen (*Acipenser stellatus*), Waxdick (*Acipenser gueldenstaedti*) und Glattdick (*Acipenser nudiventris*) ausgestorben.

## Steckbrief (Hochleithner 1996, Hauer 2007):

Länge / Gewicht: Maximal bis 1,2m / 20 kg; meist nur 2 – 3 kg.

Alter: Bis 27 Jahre, meist nur 12 – 15 Jahre

Rückenschilder: 11-18 / Seitenschilder: 56 – 71 / Bauchschilder: 10 – 20

Schnauze meist schmal und langgestreckt, 4 stark gefranste Bartfäden zwischen Maul und Schnauzenspitze.

Geschlechtsreife: Männchen 3-5 Jahre; Weibchen 5-8 Jahre

Laichzeit: April.-Juni bei Wassertemperaturen von 10 – 17 °C

Eimenge: 20.000 – 30.000 Stk./kg Körpergewicht

Nahrung: Vorwiegend kleine, wirbellose Benthosorganismen (Würmer, Schnecken, Muscheln).

Gefährdungszustand: Rote Liste Österreich – „vom Aussterben bedroht“

Im Anhang V der FFH-Richtlinie (92/43/EWG) angeführt;

Washingtoner Artenschutzabkommen Anhang II.



## Fisch des Jahres 2015? Ihre Stimme zählt: [www.Fisch-des-Jahres.info](http://www.Fisch-des-Jahres.info)

### Lebensweise und Situation in Österreich

Der Sterlet ist ein reiner Süßwasserstör, der nur selten bis ins Brackwasser vordringt. Er kommt in Flüssen vor, die ins Schwarze Meer, Kaspischen Meer, Asowsche Meer, Weiße Meer und in die Karasee münden.

In der österreichischen Donau ist aktuell nur eine selbstreproduzierende Population im Unterwasser des Kraftwerks Jochenstein bei Engelhartzell beschrieben (Zauner, 1997). Seit den fünfziger Jahren, lange vor Besatzmaßnahmen, werden dort durch die Angel- und Netzfischerei Sterlets ab 15 cm aufwärts gemeldet.

Die weiteren Bestände dieser Art im österreichischen Donauabschnitt beruhen größtenteils auf Besatzmaßnahmen. So wurde in den Jahren 2002-2005 vom Wiener Fischereiausschuss ein Besatzprogramm durchgeführt, in dessen Verlauf rund 8000 Sterlets mit einer Größe von 35-40 cm oberhalb und unterhalb des Kraftwerks Freudenua besetzt wurden (Friedrich 2009).

Frühere Fänge im Bereich des Nationalpark Donauauen sind entweder auf Besatz oder Zuzug aus der ungarischen Donau zurückzuführen (Zauner, 1997). In der Drau werden seit den achtziger Jahren Besatzmaßnahmen durchgeführt. 1998 wurde erstmals eine natürliche Reproduktion nachgewiesen, wobei die Laichplätze in den Stauwurzeln sowie in den Einmündungen der Zubringer liegen (Honsig-Erlenburg & Friedl, 1999).

### Gefahren

Als aktuell größte Gefahr für die Restbestände des autochthonen Sterlets kann die genetische Verunreinigung durch gebietsfremde Arten angesehen werden. Da Störe zur Hybridisierung neigen kann durch den Besatz mit exotischen Arten (z.B. *A. baerii*, *A. naccari*, *A. transmontanus*) oder standortfremden Stämmen genetisch reine autochthone Art aussterben. Neben der Gefahr der genetischen Verunreinigung kann die Faunenverfälschung auch andere Aspekte aufwerfen, z.B. Beanspruchung derselben Laichplätze, Futterkonkurrenz, Krankheitserreger (Friedrich 2009).

Neben exotischen Störspezies können auch andere Neozoen Auswirkungen auf den Störbestand haben. Das Vordringen verschiedener Laich- und Bruträuber wie der Kesslergrundel (*Neogobius kessleri*), der Schwarzmundgrundel (*Neogobius melanostomus*) oder des amerikanischen Signalkrebsses (*Pacifastacus leniusculus*), kann unter Umständen negative Auswirkungen auf das Jungfischaufkommen haben.

### Förderung und Wiederansiedelung

Zur Förderung des Sterletbestandes können vielfältige flussbauliche Maßnahmen getroffen werden, welche neben dem Sterlet auch für andere Arten als positiv zu bewerten sind. Ein wichtiger Ansatzpunkt ist eine Öffnung des Längskontinuums um Laichwanderungen zu ermöglichen. Störe stellen durch ihre Größe und ihre benthische Lebensweise hohe Ansprüche an Fischaufstiegshilfen.

Zusätzlich zur Wiederherstellung der Durchgängigkeit, bzw. in Bereichen wo diese nicht wiederhergestellt werden kann, können künstliche Laichplätze angelegt werden.

Bei Projekten zur Wiederansiedelung in geeigneten Flussräumen ist dafür zu sorgen, dass das Besatzmaterial aus der jeweiligen autochthonen Population stammt und genetisch nicht verunreinigt wurde. Soweit wie möglich sollten immer Elterntiere im Fluss gefangen werden, im Falle des Sterlets aus bestehenden Restbeständen, der Laich entnommen und unter künstlichen Bedingungen erbrütet werden (Friedrich 2009).

#### Literatur:

Friedrich, T. 2009: Störartige in Österreich – Chancen und Perspektiven im Freigewässer. *Österreichs Fischerei*, 62, 250 – 258.

Hauer, W. 2007: *Fische, Krebse, Muscheln in heimischen Seen und Flüssen*. 231 pp. Stocker Verlag, Graz.

Hochleithner, M. 1996: Störe - Verbreitung, Lebensweise und Aquakultur. 202 pp. Österreichischer Agrarverlag, Klosterneuburg.

Honsig-Erlenburg, W. und M. Friedl, 1999: Zum Vorkommen des Sterlets (*A. ruthenus* L.) in Kärnten. *Österreichs Fischerei*, 52: 129-133.

Zauner, G. 1997: *Acipenseriden in Österreich*. *Österreichs Fischerei*, 50: 183-187.

Artikel: *Österreichischer Fischerei Verband/Dr. Albert Jagsch*

Foto: Gregor Gravogl



## Wie ein Knoten im Hals

Vor einigen Wochen wurde ich über besorgniserregende Ereignisse informiert, die zunehmend registriert werden. Das Tragische an der Sache ist, dass es jene Tiere betrifft, welche als Indikator für natürliche Gewässer gelten. Sumpf- oder Teichhühner sind gerne im Uferbereich unterwegs und ernähren sich von kleinen Schnecken, Wassertierchen und Insekten. Wenn man diese sehr friedfertigen kleinen Wasservögel einmal entdeckt, strahlen diese eine besondere Ruhe auf uns Fischerinnen und Fischer aus, der man sich kaum entziehen kann. Niemand würde absichtlich diesen Tieren Schaden zufügen wollen. Vor einiger Zeit wurde ich allerdings von einer engagierten Tierärztin informiert, die in regelmäßigen Abständen gefesselte oder halb strangulierte Teichhühner in die Praxis bekommt. Viele konnten aufgrund der Verletzungen nicht mehr gerettet werden. Als ich kurz vor Ende des Sommers auch an einem See zum Fischen war, musste ich bedauerlicherweise feststellen, dass dies keinesfalls Einzelfälle sind. Neben einem Steg im Wasser lag ein totes Teichhühnchen. Um seinen Hals war ein dickes Bündel Angelschnur gewickelt. Ich fragte mich, wie so etwas geschehen kann? Unachtsam ins Wasser geworfene abgeschnittene Angelschnüre versinken nicht, sondern treiben leider durchs Wasser oder werden ans Ufer geschwemmt, wo sich diese Tiere gerne aufhalten. Dort lauert dann jedoch der Tod. Sie bleiben daran hängen und verheddern sich darin, bis diese qualvoll sterben.

Daher hätte ich eine Bitte an Sie, liebe Freundinnen und Freunde natürlicher Gewässer und des Naturschutzes. Ich gehe davon aus, dass es für Sie eine Selbstverständlichkeit ist, aber dennoch möchte ich Sie nochmals daran erinnern. Vor allem, da die Fischereisaison in vollem Gange ist. Bitte lassen Sie keine abgeschnittenen Angelschnüre, Haken (vor allem, wenn Kinder am Teich sind), Gummiringe, Dosen, Flaschen, Jausenabfälle oder sonstige Abfälle am Angelplatz zurück, oder werfen diese ins Wasser, sondern entsorgen diese im dafür vorgesehenen Abfallbehälter. Es dient zum Schutz des Gewässers und seiner friedfertigen Bewohner, zu denen zweifellos auch Teich- und Sumpfhühner gehören. Vielen Dank!

Karl Gravogl, NÖ Landesfischermeister

www.spknoe.at



**JETZT  
WECHSELN  
ZUM MODERNSTEN KONTO**



**SPARKASSE**  
NIEDERÖSTERREICH  
MITTE WEST AKTIENGESELLSCHAFT  
In jeder Beziehung zählen die Menschen.



### Nichts leichter als das.

Einfach sKontowechselservice nutzen, und schon genießen Sie die Vorteile des modernsten Kontos Österreichs: netbanking-App, Impulssparen, Scan&Pay, MultiKonto-Funktion und vieles mehr. Besuchen Sie uns gleich im Internet oder vereinbaren Sie einen Termin unter 05 0100 - 50500. Den Rest erledigen wir.



# WasserReich Österreich

Den Fischen auf der Spur

**Europas größtes Aquarium on Tour im Mai & Juni 2014 in Wien, Krens & Linz**



### Die Termine

**Freitag, 23. – Sonntag, 25. Mai 2014**  
 Wien – Donauinsel, Nähe Inselplatz MA 45,  
 (ca. 400 m östl. Pöschelplatz)

**Donnerstag, 29. – Samstag, 31. Mai 2014**  
 Krens an der Donau – Schiffanlegestelle  
 Schiffsanlegestelle Krens/Strain, Weidner-Platz  
 (Prater-Zoo-Platz 1)

**Dienstag, 3. – Donnerstag, 5. Juni 2014**  
 Linz – Hauptplatz

**Öffnungszeiten:**  
 jeweils von 10 bis 18 Uhr

## Erlebe die heimische Wasser- und Unterwasserwelt in Europas größtem mobilen Aquarium!

### EINTRITT FREI!

Weitere Infos unter: [www.fischundwasser.at](http://www.fischundwasser.at)



© iqa.at, Fotos: www.hauer-naturfoto.at

## Internationaler Fliegenfischertag 29. Mai 2014



Hofstetten-Grünau an der Pielach  
10.00-16.00 Uhr • Eintritt frei!

## Raub- und Friedfischanglertag 21. Juni 2014



Aggsbach an der Donau  
10.00-14.00 Uhr • Eintritt frei!

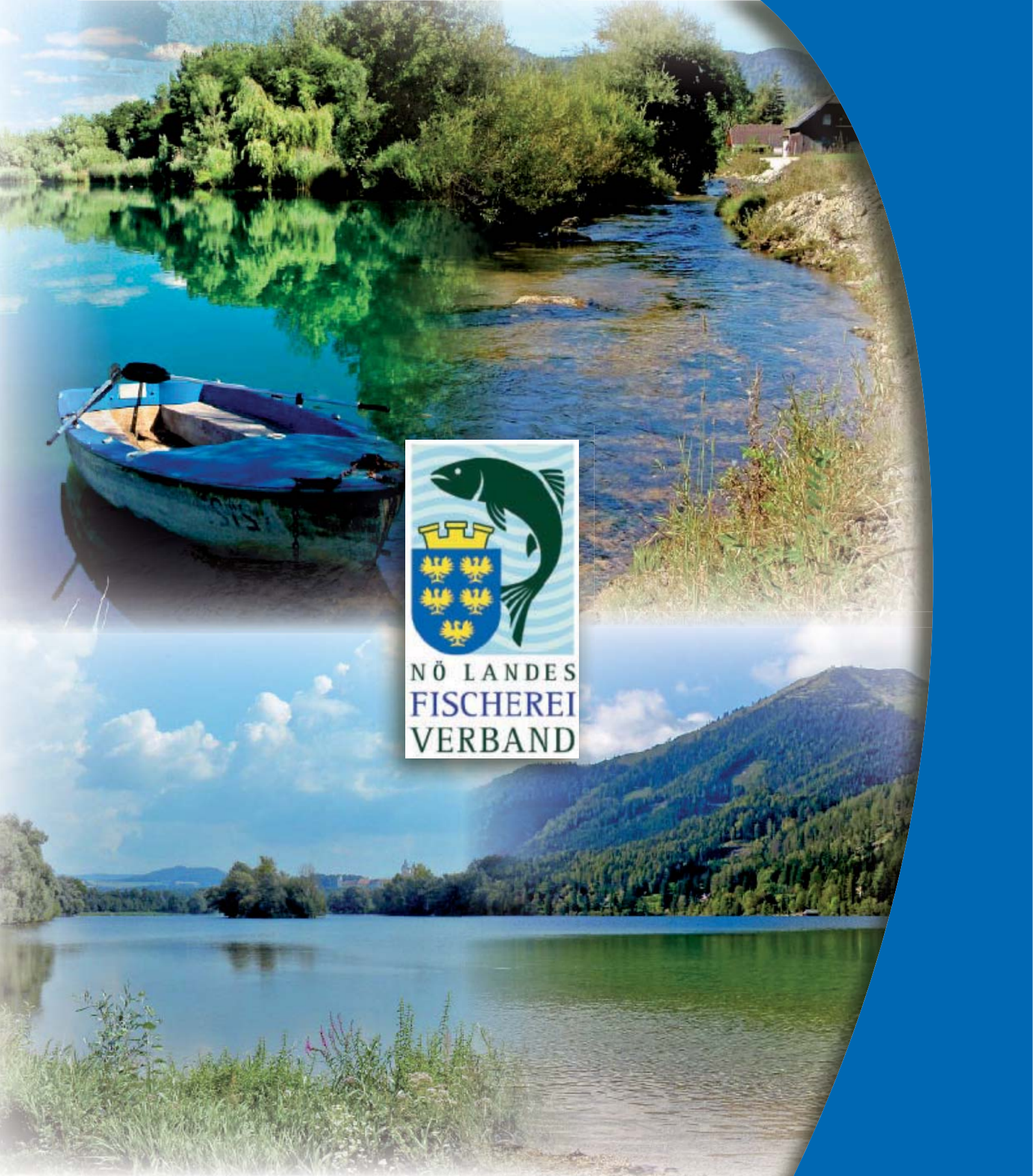
*Kommen, informieren, mitmachen!*



**Österreichische Fischereigesellschaft**  
gegr. 1880

Näheres unter: [www.oefg1880.at](http://www.oefg1880.at)





## Angelfischerei in NÖ

Die Vorstandsmitglieder, die Mitglieder der Fischereirevierausschüsse und die Mitarbeiter des Sekretariats des NÖ Landesfischereiverbandes wünschen allen Fischerfreunden eine erholsame Angelsaison und ein erfolgreiches, kräftiges Petri Heil 2014!